Dresdner Nachrichten (Gebr. Pfund, Zauberflr. 41/42.)
Vollständige Schnitte, Schlage-Sahne, Kinderwärmer, Butter, Käse und Quarkkäse täglich 2 Mal frei in's Haus.
Nr. 150. 2. Ausgabe. Dresden, Donnerstag, 30. Mai 1889. Abend-Ausgabe.

stürzt, ferner zwischen **Weinböhla und Böhla** eine weitere Wolkenschleuse stark beschädigt und der Damm durchbrochen. Zwischen Priesterwitz und Niederau sind beide Gleise unfahrbar geworden, doch ist es der energischen Inangriffnahme der Reparaturarbeiten möglich gewesen, schon von gestern Mittag an ein Gleis wieder fahrbar zu machen, sodaß um diese Zeit die Verkehrsunterbrechung über Riesa wieder beseitigt war. Bis dahin waren die Passagiere nach Leipzig über Meißen-Döbeln geleitet worden. Auch Reisende nach Berlin über Elsterwerda konnten von Mittag an über Niederau befördert werden. Ueber Weinböhla-Großenhain ist ein Verkehr selbst durch Umsteigen nicht zu ermöglichen, da die ganze Strecke, besonders auf dem Theile Böhla-Großenhain, in der Entfernung von einer Stunde beschädigt und unfahrbar ist. Die fahrplanmäßigen Züge verkehren also nur zwischen Dresden-Altstadt und Weinböhla und zwischen Großenhain und Elsterwerda. Den Reisenden über Großenhain hinaus nach Elsterwerda, Doberlugk, Zossen und Berlin ist der Umweg über Priesterwitz-Großenhain gestattet. Auch die Schmalspurbahn Klotzsche-Königsbrück ist mehrfach beschädigt worden, doch wurde der Zugverkehr dadurch nicht gestört. Auf dem Böhmischen und Leipziger Bahnhof war infolge der unterbrochenen Bahnverbindungen der Andrang nach Paris, Frankfurt a. M., Rüdingen, Berlin 2c. ein überaus starker, das Gleiche wird im umgekehrten Verhältniß von Berlin gemeldet. — Besonderen Schaden hat der Wolkenbruch in den Ortschaften Jessen und Böhla angerichtet, wo Fluren und Gebäude arg beschädigt wurden. Hinter Oberau ist der Teichdamm der Buschmühle durchbrochen, wodurch von dem Seitengebäude Theile weggerissen wurden. Die anhängenden Wassermassen haben dann in Oberau sämmtliche tiefgelegene Stellen unter Wasser gesetzt. Das Vieh konnte nur mit Mühe und Noth gerettet werden. Auch in Niederau stand das Wasser meterhoch in Häusern und Straßen. Auf den Feldern wurden die vor Kurzem gelegten Kartoffeln durch das Wasser vielfach wieder herausgespült, wodurch den Landwirthen eine erneute Arbeit erwächst. Von ähnlichen Schäden ist auch die Meißner Gegend heimgesucht. In der Stadt selbst ist durch das von den Höhen herabfließende Wasser und den von demselben mit fortgerissenen Schutt mehrfacher Schaden verursacht worden, u. A. ist in der Leipzigerstraße unterhalb der Albrechtsburg ein Hintergebäude eingestürzt. Im Meisnathale mußten in verschiedenen Häusern die Wohnungen geräumt werden. Das sonst so harmlose Bächlein hat u. A. einen Kegelclub durchbrochen und sonst manchen Schaden angerichtet. Die im Drosselgrund gelegene Zünderfabrik erleidet durch das Wasser eine kurze Betriebsstörung. Auch im Restaurant „Altenburg" im Triebischthale hat der von dem Wasser mitgeführte Schlamm großen Schaden angerichtet; das Vieh konnte glücklicherweise noch aus den Ställen gerettet werden. Ferner sind im Goldgrund, der von Triebischthal nach Siebenlehn führt, sämmtliche Anlagen zerstört worden. Auch zwischen Meißen und Lommatzsch hat das Wasser Verwüstungen angerichtet, namentlich in der Gemeinde Klosterhäuser, wo die Schankwirthschaft von Taubenheim arg mitgenommen wurde.

— Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers hat die **Postordnung** vom 8. März 1879 mehrfache Abänderungen erfahren. Der Betrag, bis zu welchem im Wege des **Postauftrages** Gelder eingezogen werden können, ist von 600 auf 800 Mk. erhöht. — Eine ganz neue Vorschrift betrifft die Bahnhofsbriefe. Wünscht danach ein Empfänger die Briefe von einem bestimmten Absender am Bahnhofe unmittelbar nach Ankunft der Eisenbahnzüge in Empfang zu nehmen (Bahnhofsbriefe), so hat er Solches der Postanstalt an seinem Wohnorte mitzutheilen. Die Postanstalt stellt dem Empfänger gegen Entrichtung einer Gebühr ein durch Beidrücken des Amtssiegels zu beglaubigendes Ausweisschreiben aus, in welchem der Name des Absenders und des Empfängers, der Eisenbahnzug, mit welchem die Briefe regelmäßig Beförderung erhalten sollen, sowie die Zeitdauer, für welche das Ausweisschreiben gelöst wird, anzugeben sind. Die Verständigung mit dem Absender, daß die Bahnhofsbriefe stets zu demselben Zuge ausgeliefert werden, liegt dem Empfänger ob. Bahnhofsbriefe müssen der Form und der sonstigen Beschaffenheit nach zur Beförderung als Briefe geeignet sein und dürfen weder unter Einschreibung befördert werden, noch das Gewicht von 250 Gramm überschreiten. Zum Verschluß sind Briefumschläge zu verwenden, welche mit einem breiten rothen Rande versehen sind und am Kopfe in großen Buchstaben die Bezeichnung „Bahnhofsbrief" tragen; auf der Rückseite des Briefumschlages ist der Name des Absenders anzugeben. Bahnhofsbriefe müssen in allen Fällen vom Absender frankirt zur Post gegeben werden. Die neben dem Porto zu entrichtende Gebühr für die tägliche Abholung je eines mit einem bestimmten Eisenbahnzuge beförderten Briefes von einem und demselben Absender an einen Empfänger beträgt 12 Mk. für den Kalendermonat und ist von dem Empfänger mindestens für einen Monat im Voraus zu zahlen. Die Aushändigung der Bahnhofsbriefe erfolgt nur gegen Vorzeigung des Ausweisschreibens. Meldet sich der Abholer nicht rechtzeitig, so werden die Briefe gegen die betreffende Gebühr durch Eilboten bestellt. — Ueber die **Abholung von Packeten** durch die Packetbesteller ist Folgendes bestimmt: In Städten, in welchen mit Pferdekräften ausgeführte Packetbestellungsfahrten bestehen, dürfen den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten Packete ohne Werthangabe zur Abgabe bei der Postanstalt übergeben werden. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder dem bestellenden Boten mitgegeben werden. Die Packetbesteller nehmen die Packete entweder innerhalb der Dienst selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung bezw. Abholung betreten, oder an den Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk jeweilig hält. Für die von den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten eingesammelten gewöhnlichen Packete kommt außer dem Porto eine Nebengebühr von 10 Pfg. zur Erhebung, welche im Voraus zu entrichten ist.

— Nachdem der **landwirthschaftliche Kreditverein** im Königreiche Sachsen im vergangenen Jahre bei 37 Millionen Mk. Darlehnen den Zinsfuß von 4 auf 3½ Proz. herabgesetzt hat, haben diejenigen Darlehnsnehmer, die bei jener Maßregel nicht mit berücksichtigt werden konnten, wiederholt mit Gesuchen an die Direktion des bezeichneten Instituts sich gewendet, damit denselben eine gleiche Vergünstigung zu Theil werde. In Folge dessen hat der Vereinsvorstand des Landwirthschaftlichen Kreditvereins beschlossen, die ursprünglich zu 4 Proz. ausgegebenen Serien IX und X der Pfandbriefe und I, V, VI und IX der Kreditbriefe ebenfalls von 4 auf 3½ Proz. herabzusetzen und die gleiche Zinsermäßigung den Schuldnern dieser Serien zuzuführen. Die Gesammtsumme der hierbei in Frage kommenden Pfand- und Kreditbriefe beziffert sich auf über 15 Millionen Mk. Wie die frühere Konvertirung, so wird auch die jetzt geplante von einem Konsortium erster deutscher Bankinstitute, an dessen Spitze die Königl. Preuß. Seehandlungs-Societät und die Bank für Handel und Industrie stehen, durchgeführt. Diejenigen 4prozentigen Kreditbriefe, die den Serien II, III und IV angehören und erst im vergangenen Jahre von 4½ auf 4 Proz. im Zinsfuße herabgesetzt worden sind, werden selbstverständlich von der geplanten Maßnahme nicht mit betroffen. Die Transaktion wird in ihrem Effekt den sächsischen Grundbesitzern und Gemeinden, die Schuldner der zu konvertirenden Serien sind, voll zu Gute kommen.

— Die **Formobstbaumzucht**, welche ja in den engbegrenzten Gärten der großen Städte der wichtigste Zweig der Obstkultur ist, wird dem sich damit Beschäftigenden nur dann befriedigende Resultate liefern, wenn derselbe die Behandlung bez. den Schnitt der Formobstbäume selbst auszuüben oder doch dessen richtige Ausführung zu beurtheilen versteht. Mancher Gartenfreund wird schon an sich selbst die Erfahrung gemacht haben, daß sich die Ausführung des Baumschnittes schwer aus Lehrbüchern allein lernen läßt, hierzu ist vielmehr die praktische Erläuterung eines Fachmannes an gut gezogenen Formobstbäumen unerläßlich. Frankreich verdankt seine heutige, so hochentwickelte Formobstkultur in erster Linie dem Umstand, daß die ersten Meister vom Fach sich herbeigelassen, in ihrem Garten öffentliche praktische Demonstrationen über die Behandlung der Formobstbäume abzuhalten. Der Bezirks-Obstbauverein zu Dresden ist durch das dankenswerthe Entgegenkommen seines Vorstandsmitgliedes, Herrn Königl. Gartendirektor Krause, schon seit einigen Jahren in der Lage, in dem im Königl. Menageriegarten, Friedrichstraße Nr. 24, nach Gaucher'schem System angelegten Formobstgarten von einem aus der Gaucher'schen Schule hervorgegangenen tüchtigen Fachmann solche Curse über Behandlung der Formobstbäume abhalten zu lassen, und sind diese sonst von Vereinsmitgliedern als auch von anderen Gartenfreunden stets besucht gewesen. Die diesjährigen Curse sollen Freitag den 31. d. M. Nachmittags 5 Uhr im Königl. Menageriegarten beginnen und seien Interessenten darauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß für Nichtmitglieder des Bezirksobstbauvereins das Lehrhonorar für 3 Demonstrationen 6 Mark beträgt und Anmeldungen dazu im Königl. Menageriegarten vor Beginn der ersten Demonstration durch Herrn Garteninspektor Loemmerhirt entgegenzunehmen werden.

— Zu dem am Montag vom hiesigen **Akademischen Gesangverein** im neuen Etablissement „Weißer Adler" auf dem Weißen Hirsch veranstalteten Frühlingsfest begaben sich die Festtheilnehmer Nachmittags 3 Uhr in lustigem Zug, in 7 geschmückten Leiterwagen und einigen Omnibussen, reizend costümirt und frohester Laune voll. Galt es doch ein Künstlercostümirt und frohester Laune voll. Galt es doch ein Künstlerheim zu weihen, wie es schöner nicht gedacht werden kann! Mit dem vom Cantor Horchlöffel dirigirten Musikchor voran, kamen die Wagen nach kurzer Fahrt am „Weißen Adler" an, wo sich schon zahlreiches Publikum gesammelt hatte. Einen Prachtbau hat hier Herr C. W. Richter an Stelle des alten Hauses errichtet; was Geschmack und Comfort der Neuzeit bieten, vereinigt sich hier; wie schade, daß sich dieser prächtige Saal mit seinen Nebenräumen nicht in Dresden befindet. Cantor Horchlöffel bestieg alsbald die Rednertribüne. In würdigster Haltung begrüßte er die Anwesenden, verglich die Eltern mit Gärtnern, die jungen Damen mit Blumen und bezeichnete in humorvoller Wendung dieses neue Haus als Treibhaus, als Gewächshaus der Freude, wo all' die Mädchenblumen geeigneten Boden fänden, wenn auch vorläufig nur den Tanzboden. Der Rede schloß sich der Weihehymnus an, an welchem sich die Anwesenden sämmtlich betheiligten. Der Wald und die prächtige Wiese eigneten sich vorzüglich zu den nun kommenden Belustigungen. Bis zur eintretenden Dunkelheit sah man die buntesten Gruppen sich bewegen, ein anziehendes Bild, wie für einen Maler geschaffen. Am Waldstrand hatte sich auch eine Zigeunerfamilie eingefunden, die an Echtheit nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Merlik strich als Zigeuner die Geige so sinnlich, daß er sich in den Herzen der Zuhörer dauernd festsetzte. Die eintretende Dunkelheit zwang die lustige Gesellschaft, die etwa 400 Köpfe zählte, den Saal aufzusuchen und wurde der nun kommende Theil mit dem Eröffnungsreigen begonnen, woran sich das Lied „Waldmorgen" von Reinhold Becker anschloß. Herr Dirigent C. Braun hatte diese herrliche Composition gewissenhaft einstudirt und fand der präcise Vortrag dankbare Aufnahme. Als begabte Sängerin unterstützte Miß Mary Beesley in liebenswürdigster Weise den Verein mit dem Vortrag des Liedes „Die Bekehrte" (Volkmann) und fand das wunderschön gesungene Lied reichen Beifall. Auch die heiteren Nummern des Programms waren geschickt gewählte und an Abwechselung reich. Als willkommene Unterbrechung wurde das Abbrennen eines Feuerwerks begrüßt. So verstrich unter Scherz und Tanz der Abend, bis endlich gegen 12 Uhr bei herrlichstem Wetter die Heimfahrt wieder angetreten wurde.

— Die Sächs. Böhm. **Dampfschifffahrt** wird heute, anläßlich eines Concertes, welches in Diesbar stattfindet, zwei Extraschiffe einlegen. Das erste Schiff verläßt Dresden Mittags 12 Uhr und passirt Meißen um 2 Uhr; das zweite Schiff geht halb 4 Uhr von hier ab und berührt Meißen gegen 5 Uhr. Von Diesbar zurück nach Dresden wird Nachmittags ½4 Uhr ein Schiff verkehren, welches in Meißen ½6 Uhr anlegt und außerdem werden noch Abends 10 Uhr von Diesbar ein Schiff nach Meißen und ein Schiff nach Riesa abgelassen werden.

— Der **Männergesangverein der Johannvorstadt-Dresden** (Dirigent Paul Riesen, Gesanglehrer) begeht am nächsten Sonntag im Lincke'schen Bade seine Fahnenweihe. Das Festconcert führt die Grenadier-Kapelle (Reg. Nr. 100) unter dem Königl. Musikdirektor A. Ehrlich aus. Die Weihrede hält Herr Pastor Nicolai.

— Der heutigen Nummer liegt eine große Beilage des Hamburger Engros-Lager, **Adolf Sternberg**, Wallstraße 1, Posthof, bei. Die heutige Beilage hat den Zweck, ein ausführliches Verzeichniß der geführten Waaren zu geben und durch Abbildungen in geschmackvollstem Arrangement die Artikel den Käufern in anschaulichster Weise vorzuführen.

— **Leipzig**, 29. Mai. Die Versammlung der deutschen Zuckerfabrikanten, welche gestern unter Vorsitz des Grafen Hacke, hier, tagte und von Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi offiziell begrüßt wurde, war sehr zahlreich besucht. Die Herren zeigten sich mit ihren Verhandlungen aber sehr zugeknöpft, denn gegen den sonstigen Usus hatten sie es nicht für nöthig befunden, die Tagespresse mit Einladungen zur Berichterstattung zu versehen. Auf der Tagesordnung stand zwar eine Menge Fragen, dieselben boten aber wenig Interessantes. Desto eifriger nahmen die „Zuckergäste" an den öffentlichen und — privaten Vergnügungen Leipzigs Theil. In allen Lokalen traf man die wettergebräunten Vertreter der „süßen" Industrie hinter einer Batterie von Flaschen versteckt. Ein großes Abendfest mit Concert und Feuerwerk bei Bonorand beendete den gestrigen Versammlungstag und obwohl heute noch die Verhandlungen programmmäßig fortgesetzt werden sollten, stürmten die meisten doch schon mit den Abendzügen von dannen. — In unseren Vororten werden jetzt öffentliche Fernsprechstellen eröffnet. Sehr schmerzlich vermißt man bis jetzt eine Telephonverbindung mit der Residenz des Landes. — Zu heute Abend haben die **Schuhmacher** eine auf Lohnerhöhung abzielende Versammlung anberaumt und droht uns abermals ein neuer Streik.

— Ein schwerer Unfall ist am Dienstag Abend in **Wurzen** vorgekommen. Gelegentlich des Jahrmarktes vergnügte sich auf dem dortigen Badegraben, wo Schießbuden, Reitschulen, Casvertheater und sonstige Herrlichkeiten zur Schau stehen, eine Anzahl junger Burschen im Alter bis 18 Jahren, meist Maurer, in ihrer Art. Sie geriethen dabei ins Handgemenge und schupften sich. Dies war nicht bösartig gemeint. Später gegen 10 Uhr ist's wieder losgegangen, doch dabei mehr im Ernst. Bei der Schupperei kommt der ca. 18jährige Maurerlehrling Kupfer zu Falle und erhält darauf von einem anderen Maurerlehrling Namens Lehmann einen Tritt vor die Brust oder Unterleib. Kurz der Kupfer steht von dem Stoß nicht wieder auf, er wird aufgehoben und nach der Wache geschafft. Der herbeigeholte Arzt kann nur seinen Tod feststellen. Höchstwahrscheinlich sind durch den Stoß innere edle Theile zerspreengt. Die Untersuchung ist im Gange, der Attentäter ist noch am Abend in Haft genommen worden.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam hat am Dienstag stattgefunden. Nach der Frühstückstafel im Berliner Schlosse fuhr der Kaiser durch den Thiergarten nach Charlottenburg und von dort aus mit der Dampfyacht „Alexandria" nach Potsdam und demnächst nach Schloß Friedrichskron. Die Kaiserin hatte sich mit dem Kronprinzen und den anderen Prinzen sowie dem Gefolge bereits Vormittags 9¾ Uhr mittelst Sonderzuges von Berlin nach Potsdam bez. Schloß Friedrichskron begeben.

An dem siebzigjährigen Geburtstage der Königin von England hatte Kaiser Wilhelm die Königin schon früh telegraphisch warm beglückwünscht und auf demselben Wege ihren herzlichen Dank empfangen. Nachmittags erschien der Kaiser auf der englischen Botschaft und verweilte dort eine halbe Stunde. Der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck hatte schon am Morgen die Botschaft besucht. Am Nachmittage stattete der Reichskanzler seinen Besuch ab, unterhielt sich zuerst mit der Gemahlin des Botschafters, bis dieser selbst eintrat und die Glückwünsche des Fürsten Bismarck zu dem Feste der Königin Victoria empfing. Am Abend bei dem Hofconcert drückten die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, sowie viele andere Gäste Sir E. Malet ihre herzlichsten Wünsche aus. Das Alles wurde, wie die „Köln. Ztg." schreibt, sehr bemerkt und als erneute Zeichen des vortrefflichen Einvernehmens mit England viel besprochen.

Daß König Humbert auf seiner Reise von einer nicht unbedeutenden italienischen Polizeimacht begleitet gewesen, hat in Berlin ein gewisses Erstaunen hervorgerufen. Jetzt erfährt man aus italienischen Blättern, daß die Maßregel gegen den Willen des Monarchen vom Ministerium angeordnet worden und seine Spitze gegen italienische Verschwörer gerichtet habe.

Für die kaiserliche Tafel während des Besuchs des Königs von Italien war aus Paris eine Sendung von 150 Pfirsichen eingetroffen, von denen das Stück mit 15 Francs in Rechnung gestellt war. Die Pfirsiche führen den Namen „plants montreuils" und kommen aus Thomery im Departement Seine und Marne, wo sie in Treibhäusern gezogen werden.

Der Pariser Korrespondent der „Times" will einen Berliner Brief gesehen haben, worin es heißt, daß am Freitag Abend der Kaiser plötzlich zum König von Italien sagte: „Sie sollten mich nach Straßburg begleiten und sich dort von mir verabschieden, nachdem sie von der Garnison begrüßt worden sind ..." Der König erwiederte: „Ich sage nicht nein." Der Kaiser ließ sogleich ein Telegramm nach Straßburg senden, damit Vorkehrungen getroffen werden könnten. Der König benachrichtigte Crispi von dem Vorfall, der keinen Einwand erhob, obwohl er vielleicht sich etwas verlegen fühlte, aber er setzte den Fürsten Bismarck unverzüglich in Kenntniß. Letzterer machte dem Kaiser sofort die Folgen der Idee begreiflich und auf seinen Rath wurde sie aufgegeben und widerrufen.

Fürstbischof Kopp hat während seiner Reise durch Oberschlesien in Kobrze in einer an die Pfarrgemeinde gerichteten Ansprache auch den Ausstand berührt. Die betreffenden Worte lauten: „Laßt mich in dieser Feierstunde noch ein väterlich ernstes Wort zu Euch sprechen. Die Sache, welche augenblicklich Euch bewegt und beunruhigt, geht mich soweit an, als sie Euch angeht, Euch als meine Kinder angeht. Niemand hat mich als Vermittler angerufen, ich habe mich daher nicht einzumischen; aber was ich Euch sagen muß, das legt mir die Pflicht als Eurer Vater in den Mund. Wenn Ihr, nachdem Ihr mich heute Abend in so erhebender Weise geehrt, hinterher Euch so benehmen würdet, daß ich mich Eurer schämen müßte; wenn Ihr, nachdem Ihr in diesen festlichen Tagen so viel Frömmigkeit und treuen katholischen Sinn gezeigt habt, nachher Eure katholischen Grundsätze und Lehren verleugnen würdet; wenn Ihr Euch durch gewissenlose Verführer oder unreife Hetzer zu Gewaltthat oder Ungesetzlichkeiten verleiten, Eure Knochen zerschlagen und zerschießen ließet und Eure Frauen, Kinder und Eltern in Noth und Schande brächtet — so sage ich Euch heute, niemals könnte ich Eure Grubenlämpchen ohne die schmerzlichste Wehmuth und Trauer wiedersehen. Ich sage es hier für Zabrze, und ich sage es für ganz Oberschlesien. Wenn es so käme, niemals möchte ich wieder in die Mitte seiner Bergleute treten, ja niemals Oberschlesien wiedersehen. Nein, was Ihr glaubt thun und erstreben zu müssen, das werdet Ihr auf ordentlichem, gesetzlichem Wege erstreben und verfolgen. Das ist meine Hoffnung, und in dieser Hoffnung und mit diesem Vertrauen rufe ich Euch Bergleuten aus voller Seele ein herzliches „Glück auf" zu!" — Diese Worte und ihre alsbald erfolgende Uebersetzung in's Polnische wurden von der ihnen lauschenden Menge lautlos aufgenommen. In das „Glück auf" stimmten die Anwesenden dreimal begeistert ein.

Wie vorauszusehen war, hat das gegen die Berliner Volkszeitung wegen Beleidigung des verstorbenen Kaisers Wilhelm eingeleitete Verfahren mit der Freisprechung des Angeklagten geendigt. Hierzu bemerkt sehr treffend die „K. Ztg.": Die Zahl der Mißerfolge, welche während der letzten Zeit in einer ganz aussichtslosen Verfolgung von Angriffen oppositioneller Kundgebungen zu verzeichnen waren, ist damit um ein weiteres Beispiel vermehrt. Es muß doch im Interesse unserer Justiz und des öffentlichen Eindrucks, den solche ergebnißlose Preßverfolgungen machen, sehr bedauert werden, daß die juristischen Rathgeber der Krone die Unmöglichkeit, eine Verfolgung wegen Schmähung der Person des verstorbenen Kaisers mit Erfolg durchzuführen, so lange weder seitens der Kaiserin-Witwe noch seitens der Großherzogin von Baden der erforderliche Strafantrag gestellt war, sich nicht bestimmter vergegenwärtigten; die juristische Sachlage war ja eine so klare und zweifellose, daß man unter allen Umständen, sofern eben das formelle Erforderniß des Strafantrages nicht zu beschaffen war, von einer Verfolgung des durch die allgemeine Beurtheilung gebrandmarkten schmachvollen Artikels Abstand nehmen mußte und nicht einem verwaschenen Blatte das Vergnügen machen durfte, mit einer Freisprechung noch Reklame machen zu können. Wie bei der Verfolgung der Kieler Zeitung wegen Nachdrucks konnte auch in diesem Falle der Mißerfolg vermieden werden, der bei allen streng monarchisch gesinnten Männern einen recht unangenehmen Eindruck gemacht hat. Es wäre doch sehr erwünscht, daß die maßgebenden Stellen in Zukunft die Wahrscheinlichkeit des Erfolges oder Mißerfolges einer Strafverfolgung dieser Art sorgfältig in Erwägung zögen, damit derglechen Erfahrungen uns erspart bleiben. Zorn, moralische Entrüstung und Unmuth dürfen, so berechtigt sie zahlreichen widerwärtigen Erscheinungen gegenüber sein mögen, welche von einer in Haß, Verbitterung und Nörgelsucht verkommenen Gesellschaft ausgehen, das juristische Urtheil nicht beirren; in Fragen dieser Art hat nur das nüchterne, kaltrechnende Urtheil eine Stimme.

Die neuesten Maßnahmen der Staatsanwaltschaft gegen das Streik-Comitee in Bochum werden allseitig darauf zurückgeführt, daß die Bewegung einen sozialdemokratischen Charakter angenommen habe. Bei dem Vorsitzenden des Centralstreikkomitees Bergmann Weber sind bei einer vorgenommenen Haussuchung sozialdemokratische Schriften und Briefe vorgefunden worden. Eine gleiche Haussuchung fand bei einem auswärtigen Delegirten statt; man fand Briefe von Bebel, auch war von letzterem eine Geldsendung von 200 Mark für sozialdemokratische Zwecke eingegangen. Eine an Bebel abgesandte Depesche lautete „a. f." (wohl „Alles faul").

Der Vorstand des bergbaulichen Vereins in Essen a. Ruhr beschloß in einer am 28. abgehaltenen Sitzung, den Verwaltungen der Zechen zu empfehlen, auch für die Streikenden den Termin zur Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. d. zu verlängern mit der Verwarnung, daß Diejenigen, welche die Arbeit bis dahin nicht aufgenommen haben sollten, als der Belegschaft nicht mehr angehörig angesehen werden.

Der Zeitung „Tremonia" zufolge richteten die Delegirten der noch ausstehenden Zechen des Dortmunder Reviers an die Belegschaften einen Aufruf, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen.

In München will die Trambahn-Gesellschaft freiwillig ihren Bediensteten Erleichterungen gewähren. Die Arbeitszeit wird von 14 auf 12 Stunden reduzirt mit Ruhepausen von im Ganzen 2 Stunden, der Lohn bleibt unverkürzt und sogar das Ablösungspersonal bezieht den vollen Tagesgehalt. Vom 1. Juli an übernimmt die Gesellschaft selbst für die Bediensteten die Einzahlungen an die Kranken- und Sterbekasse, so daß dieser Abzug am Gehalt fortfällt.

Die Direktion der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn hatte von jedem Bahnhofe einen oder zwei ältere Schaffner zu sich beschieden, um über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit denselben Rücksprache zu nehmen. Die Direktion erklärte den Schaffnern, daß sie zunächst die Arbeitszeit des dritten (sog. „schweren") Tages herabzusetzen gedenke. Dieselbe betrug bis jetzt über 15 Stunden und soll nun nicht mehr als 12 bis 13 Stunden betragen. An den beiden anderen Tagen ist für die Schaffner nur Vormittags oder Nachmittags Dienst. Die Zeit, in welcher sie ausnahmsweise in Anspruch genommen werden, soll ihnen besonders bezahlt werden. Direktor Dittmer theilte sodann mit, daß die Gesellschaft sich bald dahin schlüssig machen wird, den Angestellten noch außerdem eine Altersversorgung durch Errichtung einer Altersversorgungscasse zu bieten, für welche bereits, wie der letzte Jahresbericht der Gesellschaft zeigt, 270,000 Mk. vorhanden seien und für welche die Angestellten selbst keine Beiträge zu leisten haben würden.

Montag Morgen gegen 8 Uhr hatte man in der Spree am königlichen Schlosse in Berlin eine Leiche entdeckt, welche allem Anschein nach durch den starken Strom von oberhalb des Flusses hergeschwemmt und sich am Feuerspritzen-Prahm des Schlosses festgesetzt hatte. Von zwei Bootleuten wurde die Leiche, die eines Mannes, von dem Prahm freigemacht und auf den Schloßhof geschafft und mit Tüchern verhüllt. Der Schaffenberg'sche Leichentransportwagen wurde sodann herbeigerufen, und die Einfahrt desselben in das Schloß erregte einiges Erstaunen bei der Volksmenge im Lustgarten, da man sich von der Nothwendigkeit des Wagens an diesem Orte kein Bild zu machen vermochte. Als die Leiche in den Wagen geschafft war, erschien plötzlich der Kaiser und ließ sich von dem Kutscher die Art und Weise der Ueberladung derartiger Leichen in den Transportwagen erklären. Der Mann erhielt für seine sachgemäße Erklärung ein Glas Wein. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause geschafft.

Die streikenden Maurer und Zimmerer von Berlin hielten wieder zwei große, zahlreich besuchte Versammlungen auf „Tivoli" ab. Die Maurer versammelten sich Vormittags 10 Uhr, zusammen etwa 3000 Streikende. Es haben darnach bereits über 6000 Maurer Berlin verlassen und in der Umgebung Arbeit gefunden. Im Allgemeinen richteten sich die Redner gegen die Innungsmeister und gegen die Putzer. Die Versammlung beschloß, so lange am Generalstreik festzuhalten, bis die Forderungen bewilligt sind, und stellen ferner den Meistern und Arbeitgebern anheim, sobald wie möglich eine Einigung herbeizuführen, um den Streik zu verkürzen, der sonst sich recht lange hinziehen und noch andere Forderungen seitens der Gesellen herbeiführen könnte. Das Kapital könnte dann Millionen verlieren, während die Maurer doch nur Pfennige einzubüßen hätten. — Um 2 Uhr Nachmittags fand die Versammlung der streikenden Zimmerleute statt, die noch zahlreicher als die der Maurer besucht war. An der am Montag früh vom Friedrichshain aus nach Schönwalde veranstalteten Landpartie hatten sich über 3000 Zimmerleute betheiligt. Wie in der Maurerversammlung, wurde auch in der Versammlung der Zimmerer die Haltung der Zimmermeister und der Streikartikel der „Baugewerksztg." scharf kritisirt. Die Versammlung beschloß, bis auf Weiteres den Generalstreik aufrecht zu erhalten.

In den Verhandlungen der Bergleute mit Dr. Hammacher und Dr. Natorp kamen von Seiten der Arbeiter Dinge zur Sprache, welche das hohe Interesse der beiden Herren erregten. Die Bergleute erklärten rundweg die jetzige Weise der Kohlengewinnung im rheinisch-westfälischen Revier als schweren Landesschaden. Millionen Tonnen Kohlen bleiben nach ihrer Behauptung ungehoben in der Erde liegen, weil es an dem rationellen Betrieb fehlt. Der liegt nämlich nicht im Interesse der Steiger. Diese erhalten zur Förderung eine gewisse Menge vorgeschrieben; überschreiten sie diese, so erhalten sie eine Gratifikation. Folglich hat sich in dasigem Grubenbetrieb — immer nach den glaubwürdigen Mittheilun-